

Wiemeler Dampfboot.

№ 274.

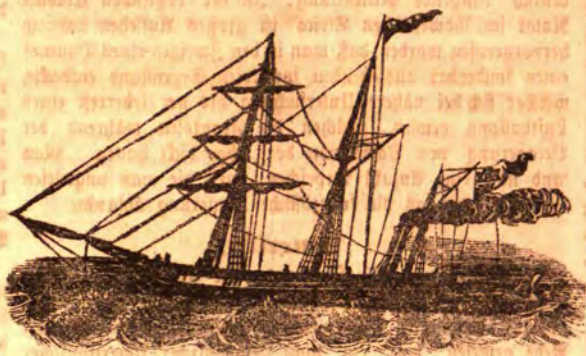
1873

Sonnabend,

den 22. November.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Lage s - Chronik.

Den 22., Vorm. 11 Uhr. 1) auf dem Kreisgerichte Ver-
kauf des Warstadschen Grundstücks Spikhat Nr. 1154.,
2) am Schauspielhause Verkauf von 2 Milchläden.

Zur Frauenfrage in Rußland.

Für Rußland nimmt die Frage der leidigen Frauen-
Emancipation allmählig eine bei Weitem correctere und jeden-
falls auch rationellere Form an, indem sie zur Frage der
Frauen-Bildung sich gestaltet und damit ein Feld herührt,
auf dem mit positiver Sicherheit gute und wohlthätige
Resultate für das Allgemeinwohl zu erwarten stehen. In
einem Lande, in dem es in so hohem Maße nicht nur an
Intelligenz, sondern auch an primitivster, empirischer Bil-
dung mangelt, in dem ein wesentlicher Fortschritt außer
dem Bereiche der Möglichkeit liegt, so lange es an Lehr-
kräften fehlt, genügend, die ungeheure Zahl der Lernbegie-
rigen und die noch bei Weitem größere Zahl der Verber-
dürftigen halbweges zu befriedigen, — eröffnet sich dem
weiblichen Geschlechte eine weite Arena für nutzbringendes
Wirken und damit zugleich auch die passendste Art eines
selbstständigen Erwerbes. Ich will es nicht bestreiten, daß
medicinische Studien, so lange sie sich auf die Gebiete der
Geburtskunde und der Chirurgie beschränken, nicht ganz
außerhalb der weiblichen Sphäre liegen mögen, insofern
sind da die Grenzen sehr schwer zu ziehen, wie es
die Züricher Studentinnen bewiesen haben, deren Mehrzahl
sich auf die schlimmsten Irrwege begeben hat, so daß ihr
eigenes Vaterland kein heilames Wirken mehr vor ihnen
erwarten konnte, sondern sich genöthigt sah, sie durch strenge
Administrativ-Verordnungen zur Rückkehr in ihr Vaterland
vor beendetem Cursus zu bewegen. Ein Anderes ist es
bagegen mit der Lehrthätigkeit, — hier kann die Frau sich
schwerlich verirren; es ist der ihr von der Natur angewie-
sene Wirkungskreis, dem sie eben so gut Fremden gegen-
über, wie in der eigenen Familie leben kann. Es dürfte
wenige heranwachsende Mädchen geben, die nicht in ihrer
Umgebung Kinder zu pflegen, zu beaufsichtigen, zu erziehen
hätten, hier ein Brüderchen oder Schwesterchen, dort einen
Neffen oder eine Nichte, oder auch wohl angenommene oder
fremde Kinder; sie lehren die Mädchen und wehren den
Knaben und damit ist der Grund zur Lehrthätigkeit gelegt,
es ist kein fremdes, unbekanntes Gewerbe mehr, man
braucht kein Latein dazu und nur sehr wenig Rechnen,
wofür die Frauen nun doch einmal nicht passen. Und fast scheint
es, als wolle die neue Generation diese Aufgabe begreifen. Be-
kanntlich geht die Lernbewegung wie ein gewaltiger Luft-
strom durch das ganze weite Rußland, von Polens civilis-
ationsbegrenzten Feldern bis in die asiatisch-barbarischen
Steppen hinein, von dem jüdenverfolgenden Süden bis
zum unwirthlichen Polarmeere, und wenn sich dabei auch
Manches überstürzt, Manches zu früh oder zu spät an-
gesetzt wird, wenn auch manches Kind mit dem Bade ver-
schüttet und manch' schöne Weizensaat auf kahle Felsen
gesät wird, — es muß doch endlich Frühling werden
in dem in Unbildung und Rohheit erstarrten Herzen des
Russischen Volkes. Höchst marant ist hierbei der Andrang
von Schülerinnen zu den höheren weiblichen Lehranstalten,
welche nicht mehr im entferntesten zur Aufnahme aller sich
Meldenden ausreichen. Wo irgend pädagogische Curse,
Mädchengymnasien oder ähnliche höhere Schulen in letzter
Zeit eingerichtet wurden — was ja freilich auch den all-
gemein fühlbar werdenden Bedürfnissen entsprach — waren
sie in kürzester Zeit überfüllt, ohne allen Lernbegierigen
Aufnahme gewähren zu können, und so stellt sich die Noth-
wendigkeit, immer mehr und mehr neue Anstalten dieser Art zu
gründen, täglich bringender heraus. Es liegt aber auf der
Hand, daß auch dies eine gewisse Ueberbürdung hervorge-
rufen hat, und daß demnach eine organische, einheitliche
Einrichtung, ein System und eine administrative Ordnung
und Zurechtstellung der Angelegenheit unbedingt erforderlich
sind. Demgemäß soll dann auch bereits eine Commission
zur Ausarbeitung eines Projectes für höhere weibliche Bil-

dungsanstalten eingesetzt sein, und es wäre zu wünschen,
daß dieselbe mit eben so viel Schnelligkeit als Weisheit
arbeiten möchte. Nicht weniger wünschenswerth aber wäre
es, wenn mindestens ein erheblicher Theil dieser neuen
Schülerinnen seine Aufgabe begreifen und zum Wohle des
Landes sich der Lehrthätigkeit widmen wollte. Alles Falsch
von Emancipation und Gleichberechtigung wird zu Nichts
führen, wenn der Strom nicht sein richtiges, naturgemäßes
Bette findet; bleibt er in dem, so kann und wird er seg-
bringend wirken, — tritt er aus seinen Grenzen, muß er
unheilvolle Ueberschwemmungen anrichten und neues Verderben
heraufbeschwören. Mir scheint es ein gar nicht ungereimter
Vorschlag, wenn man (nach Muster der Theater- und ähn-
licher Schulen) Stipendialschulen einrichtete, in welchen
Mädchen niederer Herkunft oder aus armen Familien die
volle weibliche Ausbildung erhalten würden unter der Be-
dingung, daß sie dann eine Reihe von Jahren dem Staate
ihre Kräfte als Lehrerinnen widmen müßten; den Gesetzen
der Menschlichkeit für den Fall der Verheirathung, Kränk-
lichkeit u. dergl. m. könnte ja in besonderen Bestimmungen
Rechnung getragen werden. Nicht allein würden dem Lande
so und so viele Lehrerinnen gestellt, sondern es wären auch
gleichzeitig ebenso viele Christen auf feste Füße gestellt,
die jetzt vergeblich nach Selbstständigkeit und Erwerb streben.
— Uebrigens will ich bei dieser Gelegenheit nicht uner-
wähnt lassen, daß von 97 Frauen, die sich zur Aufnahme
bei der hiesigen medicochirurgischen Akademie gemeldet hatten,
nicht weniger als 84 das Examen bestanden, was offenbar
von großer Lernthätigkeit der Examinirten oder von großer
Nachsicht des Examinirenden zeugt. (R. S. 3.)

Deutsches Reich.

An Berlin, 18. November. Die von dem Abge-
ordneten Windthorst (Meppen) eingebrachte Interpellation
über die Abgrenzung des Wirkungskreises der Präsidenten
des Staatsministeriums zu einander und gegenüber dem
Staatsministerium wird das Abgeordnetenhaus voransicht-
lich in den nächsten Tagen noch nicht beschäftigen. Aller-
dings dürfte man von Seiten der Regierung der Interpel-
lation eine besondere principielle Bedeutung insofern nicht
beilegen, als einerseits in den Beziehungen des Minister-
präsidenten zu seinen Collegen durch die neue Gestalt der
Dinge nicht die mindeste Veränderung herbeigeführt ist, und
andererseits die Beziehungen des Vicepräsidenten zu dem
Chef des Cabinets einfach in der Form der Stellvertretung
zum Ausdruck kommen. Gleichwohl aber wird die Beant-
wortung der Interpellation schwerlich durch einen Andern
als den Ministerpräsidenten selbst erfolgen können, weshalb
es nöthig sein wird, dieselbe noch für kurze Zeit hinauszuj-
chieben.

* Von Seiten der Kaiserlichen Admiralität wird für
das nächste Frühjahr eine Expedition, bestehend aus einem
Panzerdampfer und zwei Corvetten, nach China und Japan
vorbereitet, welche die Bestimmung haben soll, drei Jahre
in den ostasiatischen Gewässern zu verbleiben.

* Im Dänischen Reichstage hat der Minister Hall auf
eine Interpellation betreffs der Nord-Schleswigischen Frage
geantwortet: „Wir sind einer sofortigen Lösung noch nicht
näher gekommen, aber es ist Hoffnung vorhanden, daß die
Angelegenheit erledigt werden wird, eine Hoffnung, welche
meines Erachtens fortwährend im Wachsen begriffen ist.“

* Vom Abgeordneten Dr. Windthorst (Meppen) ist
dem Präsidium des Abgeordnetenhauses folgende von 64
Mitgliedern der Centrumpartei unterstützte Interpellation
an die kgl. Staatsregierung eingereicht worden: Durch
die mit Ministerialschreiben vom 25. d. Mts. Nr. 5 der
Druckachen, dem Hause der Abgeordneten mitgetheilten
Allerhöchsten Verfügungen vom 9. November d. J. ist der
Generalfeldmarschall Graf von Roon als Präsident des
Staatsministeriums entlassen, der Reichszkanzler Fürst von
Bismarck zum Präsidenten und der Finanzminister Camp-
hausen zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.
Eine Mittheilung über die sachliche Bedeutung dieser Minister-

veränderung, insbesondere auch darüber, wie der Wirkungs-
kreis des Präsidenten und des neu geschaffenen Vicepräsi-
denten des Staatsministeriums zu einander und gegenüber
dem Staatsministerium festgesetzt worden, ist bis dahin an
die beiden Häuser des Landtages nicht gelangt. Eine nähere
Auskunft in dieser Beziehung erscheint aber wünschenswerth,
im Hinblick auf die Frage der verfassungsmäßigen Minister-
verantwortlichkeit sogar geboten. Ich erlaube mir deshalb
an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten:
„Was ist über die Abgrenzung des Wirkungskreises des
Präsidenten und des neu geschaffenen Vicepräsidenten des
Staatsministeriums zu einander und gegenüber dem Staats-
ministerium festgelegt?“

Berlin, 17. November. Das Befinden des Kaisers
bessert sich fortwährend, so daß er sich wieder den Regie-
rungsgeschäften widmen und auch Besuche empfangen kann,
wenngleich die Aerzte noch immer die möglichste Schonung
anempfehlen. — In einer auswärtigen Correspondenz
findet sich die abenteuerliche Behauptung, daß Fürst Bis-
marck von dem Inhalt der Thronrede nicht unterrichtet
gewesen sei. Die Thronrede ist selbstverständlich unter
seiner Zustimmung festgesetzt worden, wie sich denn das
Staatsministerium mit seinem Chef in stetigem directen
Verkehr hält, und zwischen hier und Paris ein täglicher le-
bhafter Depeschen-Verkehr unterhalten wird. Fürst Bismarck
wird am Ende dieses oder zu Anfang des künftigen Monats
hierher zurückkehren. — Der frühere Minister-Präsident
Graf Roon wird die Amtswohnung, welche er als Kriegs-
Minister innegehabt hat, in Uebereinstimmung mit seinem
Nachfolger bis zu seiner Abreise von Berlin, also bis
nächsten Dienstag, benutzen. Er begiebt sich sodann über
Wien nach Italien. — Schon früher ist bemerkt worden,
daß die Provinzial-Ordnung im Entwurf fertig wäre, aber
noch gewisse Vorarbeiten zu durchlaufen habe, bevor derselbe
als festgestellt betrachtet werden könne. Zu diesen Vorar-
beiten gehören auch die vertraulichen Besprechungen mit her-
vorragenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, welche
sich bei Feststellung des Entwurfs der Kreisordnung so
practisch erwiesen haben, daß sie dafür verwendete Zeit
resp. Verzögerung nicht in Betracht kommen kann. Schon
heute haben solche Besprechungen unter dem Vorsitz des
Ministers des Innern statt gefunden. Von den dazu
eingeladenen Abgeordneten können wir nennen: Die Prä-
sidenten des Abgeordnetenhauses von Bennigsen und Dr.
Friedenthal, so wie die Abgeordneten v. Köller, Laster und
Daeber. — Man insinuirt, daß die eingetretene Beschluß-
unfähigkeit des Herrenhauses durch einen Strike der Con-
servativen veranlaßt werde. Sollte sich dies bestätigen, so
ergäbe sich daraus für die Liberalen die Aufforderung, um
so pünktlicher am Plage zu sein, zumal ja durch einen
vorjährigen Beschluß die Beschlußfähigkeit des Hauses schon
bei Anwesenheit von 60 Mitgliedern anerkannt worden ist.
Uebrigens würde bei fortgesetztem Strike die Frage wegen
einer Herrenhaus-Reform immer dringlicher werden.

— 19. November. Die gesammte Staatsschuld
Preußens beläuft sich nach den Anlagen zum Staatshaushalts-
Etat für das Jahr 1873: Ende 1872 hauptsächlich auf
349,156,333 Thlr., oder 79,936,598 Thlr. weniger als
Ende 1872. Von der Staatsschuld sind 330,906,333
Thlr. verzinslich und 18,250,000 Thlr. unverzinslich; in
der ersteren sind 149,934,385 Thlr. Eisenbahnschulden
enthalten, so daß die eigentliche Staatsschuld nur 199,221,948
Thlr. oder pro Kopf der Bevölkerung 8 Thlr. beträgt.

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. Im Adreßentwurf des Abgeord-
netenhauses gibt Dr. Herbst das Programm des Abgeord-
netenhauses: die Forderung von Gesetzen, welche die con-
fessionelle Frage lösen, die wirtschaftliche Krise beheben und
die Wiederkehr ähnlicher Zustände hindern. In einem An-
klang an das bevorstehende Regierungs-Jubiläum des Kaisers
tönt die Adresse aus, welche, wenngleich schlicht und einfach
in Ton und Ausdruck, doch nicht minder bedeutungsvoll
als die Rundgebung des Herrenhauses, überall in Deutsch-

Oesterreich mächtigen Wiederhall wecken wird. Der Abdruckentwurf wurde gestern fast unverändert im Ausschusse angenommen. Die Rechte ist noch uneinig darüber, ob sie den Entwurf mit einem Gegenantrag beantworten oder einfach gegen die Adresse stimmen soll. Grocholski hat sich bereits als Redner gegen die Adresse eintragen lassen.

Paris, 15. Nov. Heute beginnt die Opposition den Angriff auf die Regierung mit vier Interpellationen über die Finanzlage, die Honvedangelegenheit, die Waaghalbahn und die Justizmängel. Die Anlehnsvorlage wird heute erwartet.

Frankreich.

* Wie der Indépendance Belge aus Paris gemeldet wird, hat die Linke in letzter Stunde ihre Taktik geändert und sich dem von Jules Simon, Pressensé, Albert Grévy und Jules Ferry vorgelegten Gegenantrag zugewendet. Dieser Antrag, den Jules Simon in der am Donnerstag stattgehabten Sitzung der Fünfzehner-Commission in längerer Rede begründete, lautet wie folgt:

Art. 1. Frankreich wird als Republik constituirt.

Art. 2. Die Zusammensetzung, die Befugnisse und die Dauer der legislativen Gewalt der Wahlmodus, die Attribute und die Dauer der executiven Gewalt werden durch das Verfassungsgesetz bestimmt.

Art. 3. Bis zur Promulgation dieses Gesetzes bleiben die Aemter des Präsidenten der Republik durch die Gesetze vom 31. August 1871 und 13. März 1873 geregelt.

Der Grund, welcher die Linke bewog, die Commissions-Anträge eradezu zu verwerfen, lag wohl darin, daß sie dieselben als eine bloße Amendirung der Changanier'schen Anträge betrachtete.

* Ueber die am 16. November in den Departements der Aube und Seine inférieure stattgefundenen Nachwahlen zur National-Versammlung, bei welchen trotz der Gegenanstrengungen die Generale Caussier und Letellier-Balazé gewählt worden sind, schreibt der officielle „Français“: Diese doppelte Wahl von gestern kann nur dazu beitragen noch als ein weiteres Argument für den Vorschlag des Herrn Philippoteaux zu dienen, (derselbe hatte den Antrag gestellt, daß active Offiziere nicht wahlfähig sein sollten.) Hier handelt es sich nicht mehr um das Parlament, die Parteien, die Wähler, es handelt sich um die Armee. Kann man es für die Armee ungefährlich halten, wenn jeder unzufriedene General, der sich in seinem Ehrgeiz verlehrt fühlt, die Gewißheit hat, daß ihm ein Parlamentsitz zu Theil wird, wenn er seinen Namen der radikalen Partei überliefert. Hält man es für die Armee für gefährlich, wenn man allen denen einen Preis zuerkennen will, welche das Beispiel des Generals de Bellemare nachahmen. Hält man es für das Land für ungefährlich, wenn man danach trachtet, Generale an die Spitze der verschiedenen politischen Parteien zu stellen und somit Frankreich das Uebel einzupflanzen, an welchem Spanien dahinsiecht? Einem solchen Uebel bei Zeiten zu begegnen ist nicht eine Parteilage, es ist ein Act der socialen Vertheidigung, wozu sich alle Parteien vereinigen sollten, wohl verstanden mit Ausnahme derjenigen, welche einzig und allein den Untergang der Gesellschaft verfolgt. — Ferner bemerkt das genannte Blatt, daß, wenn man aus diesen Wahlen eine Lehre nehmen und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen präcisiren wollte, für die conservative Partei eine doppelte Pflicht daraus hervorgehe und zwar zunächst ohne Zögern eine Reform des Wahlgesetzes wenigstens in Betreff der Nachwahlen vorzunehmen und dann eine definitive und dauerhafte Regierung einzusetzen, welche zeigt, daß die conservative Partei im Stande ist, der Masse des Landes die Sicherheit von heute und von morgen zu geben, welche zwar bisher so sehr gewünscht worden ist, aber noch nicht erreicht werden konnte. — Auch die „Presse“ citirt über diesen Gegenstand einen Ausspruch Thiers, welchen derselbe betreffs des Generals Changanier am 1. Januar 1851 gesagt hat und der dahin lautet: „Wir hatten inmitten der ausnahmsweisen Bewegung der Geister zu fürchten, daß die Politik sich auch in die Armee einschleiche und dort den militärischen Geist schwäche. Der energische und geschickte General aber, welcher an ihrer Spitze steht, hatte es verstanden, das politische Element niederzuhalten und den militärischen Geist neu zu beleben. Das wird eines Tages die Geschichte von ihm erzählen und darin wird sein Ruhm bestehen. Durch Wiedererweckung des militärischen Geistes hat er, ich wiederhole es, die politischen Umtriebe erstickt, welche die Armee zu Grunde richten mußten.“

Dänemark.

Als Maßstab für die Stimmung in den verschiedenen Gegenden des Landes mag Folgendes dienen: In Kopenhagen und in den nächstgelegenen beiden Aemtern sind sämtliche 19 Wahlen gegen die Linke ausgefallen; auf Seeland, Moen, Bornholm, Lolland und Falster sind 25 ministerielle und 17 antiministerielle Abgeordnete gewählt worden; auf Fünen 6 ministerielle und 8 antiministerielle, und in Jütland haben die Antiministeriellen das entschiedene Uebergewicht, indem dort 28 gegen 17 Ministerielle gewählt worden sind. Zählt man die abgegebenen Stimmen zusammen und rechnet durchschnittlich

1400 Wähler für jeden der 17 Kreise, in welchen die Wahl durch Acclamation erledigt ist, dann stehen etwa 73,000 Wähler auf Seiten der vereinigten Linken und 71,000 auf Seiten des Ministeriums.

Afrika.

* Die „Daily News“ enthält folgende etwas amerikanisch klingende Mittheilung: In der englischen Colonie Natal im südwestlichen Africa ist großes Aufsehen dadurch hervorgerufen worden, daß man in den Zweigen eines Baumes einen sonderbar aussehenden formlosen Gegenstand entdeckte, welcher sich bei näherer Untersuchung als der Ueberrest eines Fußballons erwies, welchen die Franzosen während der Belagerung von Paris von dort abgeschickt hatten. Man fand noch eine Anzahl Depeschen vor, die man ungelesen versiegelte und an die französische Regierung abhandte.

Amerika.

New York, 25. October. Die Auflösung der Fällscherbande und Gefangennahme von etwa 70 zu ihr gehörigen Gaunern, von welchem Ereigniß schon kurz die Rede gewesen, war ein nicht gewöhnlicher Amerikanischer Policistencoup. Die Gebirgsgegend, in welcher sich diese Leute nämlich niedergelassen hatten, war für ihre Pläne sehr günstig, da die Bewohner eine höchst naive Unwissenheit besitzen und sich durch die schlechtesten Falsificate selbst betrügen ließen. Es ging so weit, daß man in dem ganzen Gebiete fast nur falsche Noten sah. In Folge der letzten Panik und des Mangels an Geld wurde die Aufmerksamkeit auf die Arbeiten der Fällscher gelenkt, von denen einige bereits fünf Jahre ihr Handwerk getrieben hatten. Da sich die locale Polizei zu schwach einer solch reich verzweigten Gesellschaft gegenüber sah, nahm der Chef der geheimen Polizei die Sache in die Hand, und der beste Theil der Mannschaft wurde hindirigirt. Drei Monate verbrachten sie in der Gegend, gewannen das Vertrauen der Fällscher und als alles in Ordnung war, wurden zwei Expeditionen ausgerüstet. Die eine Expedition, welche 25 berittene Constablar zählte, nahm 60 Leute gefangen und geht nun zur Verstärkung der andern ab, die erst sechs Gefangene gemacht hat, aber noch ein großes Gebiet zur Untersuchung vor sich hat. Daß die Fällscher ganz guten Gesellschaftsklassen angehören, ist schon erwähnt worden, hier sei hinzugefügt, daß einer derselben früher Staatsanwalt zu Knoxville war.

(Der Spanisch-Amerikanische Conflict.) Die „Times“ veröffentlicht folgende ihr von dem Englischen Auswärtigen Amte zugegangene Note: „Mr. Crawford der gegenwärtige Britische Generalconsul zu Havanna hatte Instruction erhalten, den mit dem „Virginus“ eingetretenen Zwischenfall im Auge zu behalten und für diejenigen Britischen Unterthanen, welche in denselben verwickelt waren, ein regelrechtes Urtheil nachzusehen. Derselbe hat nun hierher berichtet, daß die Wegnahme des „Virginus“ auf hoher See stattgefunden hat und daß trotz aller Bemühungen 16 Britische Unterthanen, welche einen Theil der auf dem „Virginus“ befindlichen Schiffsmannschaft bildeten, am 7. zu Santiago erschossen sind. Sieben Britische Unterthanen befinden sich noch unter den Gefangenen, von denen sechs minderjährig sind. Ihrer Maj. Schiff „Niobe“ kam vor Santiago am Tage nach der Execution an. — Beim Empfang dieser Nachricht wurde sofort mittelst Telegraphs von dem Generalconsul zu Havanna, dem Viceconsul von Santiago und dem Gouverneur von Jamaica bei dem Englischen Gesandten in Madrid beantragt, im Namen Ihrer Majestät Regierung gegen die bereits erfolgten Executionen zu protestiren und die Spanische Regierung für jede weitere Execution Britischer Unterthanen verantwortlich zu machen. — Ein Telegramm von Ihrer Maj. Gesandten in Madrid vom 16. constatirt, daß Senor Castelar dem Generalcapitain von Cuba den Befehl telegraphisch erteilt hat, alle Executionen von Britischen und anderen Unterthanen zu suspendiren. Diese Nachricht erhielt der Generalconsul von Cuba, der Viceconsul zu Santiago und der Gouverneur von Jamaica.

Eine Depesche aus Philadelphia vom 17. meldet, daß an den Britischen Admiral zu Bermuda der Befehl ergangen ist, seine Flotte in den Cubanischen Gewässern mit dem Flaggschiff vor Havanna zu concentriren. — Die Amerikanische Regierung hat in den Spanischen Gesandten die Forderung gestellt, daß die sofortige Freilassung des in Cuba mit Beschlag belegten Eigenthums Amerikanischer Unterthanen sicher gestellt werde. Der Präsident verlangt, daß man dieser Forderung sofort Folge gebe. — Der Marine-Secretair inspicierte heute die Panzerflotte zu League-Island.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. November. Das Abgeordnetenhaus setzte den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Grundsteuerregelungsgesetzes in den neuen Provinzen wegen unvollständiger Vorbereitung von der Tagesordnung ab, erledigte die erste Verathung des Gesetzentwurfs wegen Gebührenerhöhung bei Klassen- und klassificirter Einkommensteuer und beschloß dessen zweite Lesung. Das Plenum verwies den Gesetzentwurf über Vorbehalt der Kreisordnungsaus-

führung in der Grafschaft Stolberg an die Justiz-Commission. Das Haus beschloß ferner Mittwochs Anträge und Petitionen zu erledigen. Die nächste Sitzung ist Sonnabend.

— Die Gesülten sämtlicher größeren hiesigen Schriftgießereien stellten gestern die Arbeit ein.

Carlsruhe, 19. November. Der altkatholische Bischof Dr. Reinkens wird am 22. November zur Leistung des Bischofsseides hier eintreffen.

Paris, 18. November. Die Stimmung der Pariser ist noch eine sehr aufgeregte. Man spricht von einem neuen Generalstreik, falls die Gewalten Mac Mahon's nicht verlängert würden. Die Truppen in Paris und Umgegend sind consignirt und haben für zwei Tage Brod und gekochtes Fleisch erhalten. Die Sitzung war um 6 Uhr noch nicht beendet; eine ungeheure Menschenmenge wartet an dem Bahnhofe St. Lazare auf Nachrichten aus Versailles.

Paris, 18. November. Die heutige Assemblée vertagte nach Anhörung der Redner aller Parteien die Abstimmung auf morgen. Von den Rednern griff am heftigsten der Bonapartist Prax-Paris den Herzog von Broglie und Jules Simon den Marschall an. — „Liberté“ behauptet, das gesammte Ministerium wolle demissioniren. — Laboulave erhält, trotz der Votirung des Präsidenten in der Assemblée den Gesetzentwurf Vereires Namens der Commissionsmajorität aufrecht.

— 19. November. Früher sehr eifrig der Regierung dienende Blätter geben als positiv die Nachricht, daß das Ministerium Broglie nach den gestrigen Debatten in der Assemblée unhaltbar geworden sei.

Verailles, 19. November. Im weitem Fortgange der Discussion der Nationalversammlung verlangt der äußersten Linken angehörige Deputirte Raquet eine allgemeine Volksabstimmung und wird hierin von Raoul Duval unterstützt. Hierauf beginnt die Specialdiskussion über Artikel 1. Das Amendement „Chassériau“, welches eine allgemeine Volksabstimmung beantragte, wird mit 499 gegen 88 Stimmen verworfen. An der Abstimmung nahmen 587 Deputirte Theil. Die Sitzung dauert fort.

— In der Nachsitzung der Nationalversammlung erklärte Broglie, daß er den Vorwurf, er habe sich hinter Mac Mahon verstecken wollen, zurückweise. Nur die Dauer der Gewaltverlängerung habe sich geändert, und daß Vertrauen zwischen Mac Mahon und der Versammlung sei ein wechselseitiges. Der Artikel 3 des Commissionsentwurfes sei ein Misstrauensvotum gegen den Marschall, welcher die constitutionellen Gesetze wolle. Man müsse seinen Worten glauben, er biete der socialen Gefahr die Spitze. Die Versammlung habe fast nichts für die öffentliche Sicherheit gethan und solle das kaum begonnene Werk nicht wieder zerstören. — Der Art. 1 des Amendements Depeyre, welches eine 7jährige Gewaltverlängerung ausspricht, wurde mit 383 gegen 317 Stimmen angenommen. Ein Unteramendement Waddington's, die Anerkennung der Gewaltverlängerung als eine constitutionelle erst nach Annahme der constitutionellen Gesetze zu beantragen, wird mit 385 gegen 321 Stimmen abgelehnt.

Verailles, 19. Nov. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung stand die Fortsetzung der Verathung über den von der Fünfzehner-Commission vorgelegten Gesetzentwurf, betreffs der Verlängerung der Präbidentchaft des Marschalls Mac Mahon, auf der Tagesordnung. Bei der Discussion ergriff Rouher das Wort und äußerte sich über seine Stellung zu der Vorlage. Er sprach sich für eine allgemeine Volksabstimmung aus und erklärte, er sei wieder ein Gegner des Marschalls Mac Mahon, noch des Ministeriums noch der gegenwärtigen Majorität. Die Kammer hege in dessen im Stillen noch immer die Hoffnung, einer monarchischen Restauration, die Regierung des Marschalls werde daher durchaus keine Stabilität besitzen. Im Uebrigen sei er einer Verlängerung der Gewalten des Letzteren auf zwei oder drei Jahre nicht entgegen.

Verailles, 20. November. In der Nationalversammlung entwickelte Depeyre eine von der Minorität beantragte Fassung der Vorlage über die Gewaltverlängerung, worauf Laboulave die Ansicht der Majorität darlegte. Nach einer Mittheilung Broglie's Namens der Regierung Aufträgen geben zu wollen, wird beschlossen, eine Abendstimmung abzuhalten.

Verailles, 20. November. (Nationalversammlung Nachsitzung) Nach Ablehnung eines Amendements auf Erneuerung des dritten Theils der Kammer vor Abstimmung über die constitutionellen Gesetze wird der zweite Artikel des Depeyre'schen Gegenentwurfs bezüglich Einennung einer dreißiggliebrigen Commission zur Vorberathung der constitutionellen Gesetze mit 370 gegen 330 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Montag. Verathung der Interpellation Leon Say.

— Nach beendigter Sitzung der Nationalversammlung versammelten sich die Minister bei Mac Mahon und boten ihm an, ihr Portefeuille niederzulegen. Mac Mahon bat sie, bis zu vollendeter Reconstitution des Cabinets ihr Amt zu behalten. Die Neubildung des Ministeriums wird bis Montag erwartet.

London, 20. November. Die Bank von England setzte den Discout von 9 auf 8 Prozent herab.

Kopenhagen, 19. Nov. Das Folkething ist durch einen offenen königlichen Brief zum 4. December dieses Jahres wieder einberufen worden.

New York, 19. November. Der Ministerrath bezieht das Verlangen Spaniens, in der Virginiensfrage weitem Aufschub betreffend zu leistender Genugthuung eintreten zu lassen, und war einstimmig der Ansicht, die Dringlichkeit der Situation gestatte keinen weiteren Aufschub.

London, Das von dem „Standart“ bereits gemeldete glückliche Gefecht der Engländer gegen die Alhantis, in der Nähe der Elinabai, wird jetzt offiziell bestätigt; trotz dem sind Verstärkungen für die Goldküste angeordnet. Betrachtung der Vorgänge auf Cuba spricht sich die „Times“ für die Besetzung von Havana, Santiago, und Matanzas durch die Engländer und Amerikaner, so wie für die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Cuba unter dem Protectorate der beiden Völker aus, falls eine Satisfaction von der Spanischen Regierung nicht erlangt würde.

Rom, 20. November. Die Kammer wählte Piancheri mit 189 von 228 Stimmen zum Präsidenten und Pisanelli Nestoli und Pirolli zu Vice-Präsidenten.

Provinzielles.

Knigsberg, den 19. Nov. Es scheint immer ein Armuthszeugnis für eine Haupt- und Universitätsstadt wie Knigsberg zu sein, wenn man aus der Mitte der 120,000 Einwohner kein Individuum vorfindet, das sich zum Abgeordneten für den Preuß. Landtag eignet oder sich dazu bereit erklärt. Zunächst aber ist es wohl der letztere Umstand, der dem Wahlcomité die meisten Schwierigkeiten bereitet. Man hätte gern ein geeignetes Mitglied aus dem Kaufmannstande dazu gewonnen, weil Knigsberg eine große Handelsstadt ist. Kaufmann Stadtrath Weller darum angegangen, lehnte Geschäfte halber ab. Man richtete sein Augenmerk auf einen freisinnigen Prediger der hiesigen deutsch-reformirten Kirche, Liedtke. Man scheint ihn fallen gelassen zu haben, denn wie wir soeben vernehmen, soll man sich an den Chefredacteur der Magdeburger Zeitung, Herrn Hoppe, einen bekannten und entschiedenen Fortschrittsmann gewendet haben, mit der Anfrage, ob derselbe ein Abgeordneter-Mandat für Knigsberg -- in Stelle des für Köben bestimmten Abgeordneten von Sauten-Larupfisch annehmen sich bereit erklären würde. Sagt er zu, dürfte er bei der Ersagwahl, welche vier Dienstag, den 26. Nov. stattfindet, nach zuvoriger Empfehlung durch die Presse und Vorwahl, mit Sicherheit definitiv gewählt werden. -- Fast die Hälfte der Stadtverordneten (welche im Ganzen aus der Zahl von 102 besteht) ist zur Neuwahl aufgestellt, darunter ein großer Theil der früheren, ein Theil von neuen, darunter mehrere Rechtsanwälte und Oberlehrer. Wie wir hören sind bis heute -- die Wahlen auf dem Magistrat sind erst Sonnabend, den 22. d., beendet -- die in den Vorwahlen aufgestellten liberalen Kandidaten definitiv gewählt worden. Zwar sind in heutiger Zeitung auch Namen von einem Duzend obscurer Persönlichkeiten zur Wahl empfohlen worden, das von diesen indes auch nicht einer gewählt wird, ist als sicher anzunehmen, weil kein Wahlcomité sich unterzeichnet hat und weil man hier sehr viel eher andere als Motive gemeinnützigem Art wittern kann, welche die zum Theil „konservativen“ Individuen zur Meldung gehabt haben. -- In letzter Stadtverordneten-Versammlung wurden von Neuem 100 Tblr. Zuschuß für die vom Handwerkerverein ins Leben gerufene Fortbildungsschule für Handwerker, welche gute Erfolge erzielt, von Gesellen wie Meistern fleißig besucht wird, bewilligt. Wiederholt und mit Recht wurde es in der Stadtverordneten-Versammlung getadelt, daß während die Million-Wasserleitung im Bau Jahre lang gedauert, ihr Wasser jetzt durch das Eisenröhren-Netz durch die Straßen der Stadt fließen läßt, die meisten der Privatbaubewohner die Abtheilung und Apparate zum Ein- und Ausfluß sogar schon fertig in den höheren Stadtheilen der Wohngebäude vorrätig haben, der Magistrat es bis heute immer noch versäumt hat, ein Dampfhebewerk zu bauen, um das Wasser der städtischen Leitung künstlich in die höheren Etagen aller der Häuser zu leiten, welche in den höheren Stadtheilen liegen. Zu den Häusern, die in den niedrig gelegenen Stadtheilen sich befinden, steigt das Wasser durch den natürlichen Druck bis auf eine Höhe von 50-70 Fuß. Wir wohnen in einem hochgelegenen Stadtheile und müssen nun -- wenigstens wir in der Küche unserer zweiten Etage bereits alle Apparate angebracht haben, noch ein Jahr warten, bis das Dampfhebewerk im Bau fertig ist! -- Man denke, welche Belustigung die Commune dadurch erleidet, denn die Millionen Ausgaben sollen ja durch die Einnahmen für Abgabe des Wassers an die Einwohner gedeckt werden! -- Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat eine Deputation an den Handelsminister und an die königl. Direction der Dsbahn entsendet um über die in unerhörtem Maße gestiegenen Mängel im Verkehr mit der Dsbahn die schleunigste Abhilfe nachzusuchen. Der Wagenmangel ist so beispiellos, daß die Handelsstadt Knigsberg wegen ihrer gegenwärtigen Eisenbahnverhältnisse bereits gemieden zu werden anfängt und Versendungen von ganzen Wagenladungen (mit Getreide etc.) nach Westpreen fast ganz eingestellt werden müssen. Es ist also höchste Gefahr im Verzuge, wenn nicht schleunigst mehr Wagen und Getreideschuppen beschafft werden.

* Gewiss eine Seltenheit! Am Dienstag erhielt eine hiesige Familie aus einem Ort in Pommern einen Gänsebrümpf zum Präsent, welcher 27 Pfund wog. Allein die herausgenommenen sogenannten Flomen hatten ein Gewicht von 4 Pfund 8 Loth.

* In sterb. Tieferschüttel haben wir von einem Todesfall zu berichten. Der hier mit der Führung des Straf-Anstalt-Commandos beauftragte Premier-Lieutenant Vobff vom 8. Sgr. Gren.-Regt. Nr. 3 ist leider in der Nacht vom 17. zum 18. auf dem Gange zur Revision der Straf-Anstalts-Wache verunglückt. Nachdem man ihn gestern früh vernichtet hatte, fand man heute Mittag seine Leiche im Fluße. Zu dem Dahingegangenen beklagen die Offiziere und die, die ihm nahe standen, einen lebenswürdigen Kameraden und einen treuen Freund.

Locales.

* Nach Hirth's statistischen Berechnungen beläuft sich der Verbrauch an Weizen in Deutschland pro Kopf jährlich auf 8 Sgr. Der gesammte buchhändlerische Umsatz beträgt bei uns -- dem „Volk der Denter!“ -- nur halb so viel, als die Brauntweinstener einbringt Bringt man dazu die Qualität der übergroßen Mehrzahl von Büchern in Rechnung, so ergibt

sich, daß es mit den geistigen Bedürfnissen des Volkes -- auch der sogenannten „Gebildeten“ -- noch ziemlich schlimm bei uns steht. -- Eine nur von Nettel und Umgehend allein aufgestellte statistische Berechnung dieser Art würde wahrscheinlich zu noch viel traurigeren Resultaten gelangen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Hubert Formes in Köln mit Fräul. Anna Silmer in Knigsberg.

Geboren: Herrn Robert Schäfer in Stallupönen eine Tochter.

Gestorben: Herrn Professor Dr. Berendt in Knigsberg eine Tochter Frau Julie Hollinger in Rodems.

Fremden-Report.

Victoria Hotel. Baron v. Rügen nebst Familie aus Moskuten. Kaufm. Gohn aus Knigsberg.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 23. November.

Todtenfeier.
St. Johannes-Kirche:
Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in Knigsberg.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Amtswochen. Montag, d. 24. bis Sonntag, d. 30. November incl. Herr Superintendent Habruder.)

Evangelisch-reformirte Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.

Landkirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Rüdau (Deutsch.).
11 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch.)

Englische Kirche:

Vorm. 11 Uhr: Herr Dr. Clark.

Katholische Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Sebne (Deutsch.).
11 Uhr: Herr Kaplan Herbold (Littauisch.)

Baptisten-Kapelle:

Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommenes Schiff:
Den 21. November.
1206 Deutsches Dampfschiff Tilst, Capt. Dreitsprecher, von Stettin mit Gütern an Diverse.

Ausgegangene Schiffe:

Den 20. November.
1192 Deutsches Schiff Germania, Capt. Behrend, nach Löwen mit 8663 Stück Dielen, 355 Stück Dielenendern von Fr. Gröbe.

1193 Deutsches Schiff de Zwaan, Capt. Linde, nach Löwen mit 12,724 Stück Dielen von H. W. Plaw.

1194 Deutsches Schiff Hoffnung, Capt. Heeren, nach Brate mit 11,613 Stück Dielen von J. Jigenstein u. Co.

Den 21. November.
1195 Deutsches Schiff Catharina, Capt. Will, nach Aarhus mit 1658 Ctr. 60 Pfd. Feinfaat von H. W. Plaw.

1196 Holländisches Schiff Hoop, Capt. Luffie, nach Amsterdam mit 12,493 Stück eich. gesch. Hölzer v. A. C. Krieger.

1197 Holländisches Schiff die Bröders, Capt. Lever, nach Bremen mit 5519 Stück Dielen von S. J. Gomer.

1198 Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Willer, nach Aarhus mit 1881 Ctr. Feinfaat, 210 Stück Matten von H. W. Plaw.

1199 Norwegisches Schiff Brindjessie Eugenie, Capt. Abrahamsen, nach Brangemouth mit 4430 Stück Pflanzen, 2400 Stück eichenen Lonnendäben von H. W. Plaw.

1200 Englisches Dampfschiff Sophie Jobson, Capt. Willis, nach Rotterdam mit 9343 Ctr. 20 Pfd. Feinfaat, 3000 Ctr. Roggen, 650 Stück Matten von J. C. Dahnke u. Söhne.

Wassertiefe des Seegatts 21 Fuß 7 Zoll. Strom aus. Wasserkant 1 Fuß 7 Zoll.

Schiffsnachrichten.

Ambpörite -- Gran -- 24.9 Newyork, 18.11 Danzig.
Denmark -- Schröder -- Hüll -- 7.10 ab von Valikmore nach Queenstown.
Demetra -- Kramer -- 15.11 auf 509 R. Br. und 70 W. R., angebrochen durch den Dampfer „Hannover“, Capt. Simbeck, von New-Orleans in Southampton angekommen.
Epyros -- Vindennu -- 15.11 ab von St. David nach Memel.
Behrend -- Köbler -- 4.10 Memel, 17.11 London.

Ämtlicher Knigsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Knigsberg, 20. Novbr. (Productenbericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Tblr. Br., 127 Pfd. 83 1/2 Tblr. (106) bez., 129/30 Pfd. 83 1/2 Tblr. (107) bez., 128/29 Pfd. 84 1/2 Tblr. (107 1/2) bez., 129 Pfd. 85 1/2 Tblr. (108 1/2) bez., 131/32 Pfd. 85 1/2 Tblr. (109) bez., 86 1/2 Tblr. (110) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Tblr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Tblr. Br., 129 Pfd. 82 1/2 Tblr. (105) bez., 130/31 Pfd. 83 1/2 Tblr. (106 1/2) bez., 132 Pfd. 84 1/2 Tblr. (107 1/2) bez., 84 1/2 Tblr. (108) bez. Roggen behauptet, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Tblr. Br., 120 Pfd. 60 Tblr. (72) bez., 121/22 Pfd. 60 1/2 Tblr. (72 1/2) bez., 60 1/2 Tblr. (73) bez., 122/23 Pfd. 61 1/2 Tblr. (74) bez., 123/24 Pfd. 62 1/2 Tblr. (75) bez., 125 Pfd. 64 1/2 Tblr. (77) bez., 125/26 Pfd. 65 Tblr. (78) bez.; -- Russischer 108/109 Pfd. 50 Tblr. (60) bez., 113/14 Pfd. 52 1/2 Tblr. (63 1/2) bez., 114/15 Pfd. 53 1/2 Tblr. (64) bez., 115/16 Pfd. 53 1/2 Tblr. (64 1/2) bez., 117 Pfd. 55 Tblr. (66) bez.; loco Russischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Tblr. Br.; pro November pro 120 Pfd. Holl. 58 1/2 Tblr. Br., 57 1/2 Tblr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 57 1/2 Tblr. Br., 56 1/2 Tblr. Gd.; pro Mai-Juni 1874 pro 120 Pfd. Holl. 57 1/2 Tblr. Br., 56 1/2 Tblr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Tblr. Br., 51 1/2 Tblr. (54) bez., 51 1/2 Tblr. (54 1/2) bez., 54 1/2 Tblr. (57) bez.; Meine pro 2000 Pfd. 52/58 Tblr. Br. Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Tblr. Br., 45 1/2 Tblr. (34) bez., 46 Tblr. (34 1/2) bez., 46 1/2 Tblr. (35) bez., 48 Tblr. (36) bez. pro November pro 200 Pfd. -- Tblr. Br., -- Tblr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 200 Pfd. 47 1/2 Tblr. Br., 46 Tblr. Gd. Erbsen flau, loco weiße pro 2000 Pfd. 48/54 Tblr. Br., 50 1/2 Tblr. (68) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 48/67 Tblr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. -- Tblr. Br. Bohnen flau, loco pro 2000 Pfd. 54/56 Tblr. Br., 51 1/2 Tblr. (70) bez. Widen loco pro 2000 Pfd. 35/41 Tblr. Br.,

38 1/2 Tblr. (51 1/2) bez. Feinfaat sehr flau loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Tblr. Br., 71 1/2 Tblr. (75) bez., 73 1/2 Tblr. (77) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Tblr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Tblr. Br. Müßfaat sehr flau, loco pro 200 Pfd. 75/85 Tblr. Br. Haunfaat flau, loco pro 100 Pfd. 2 2/3 Tblr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. -- Tblr. Br.; weiße pro 200 Pfd. -- Tblr. Br. Thymothium loco pro 200 Pfd. 18/23 Tblr. Br. Müßl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Tblr. Br., 9 1/2 Tblr. Br. Feinl loco pro Ctr. ohne Faß 12 Tblr. Br., 11 1/2 Tblr. Gd. Müßluchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Tblr. Br. Feinluchen loco pro Ctr. 3/2 2/3 Tblr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. -- Roggen pro 80 Pfd. -- Gerste und Feinfaat pro 70 Pfd. -- Hafer pro 50 Pfd. -- Rundgetreide pro 90 Pfd. -- Müßl pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 21. November.

| | |
|------------------------------------|------------|
| Amsterdam, 250 fl. 2 Monate | 139 3/4 |
| London, 1 Tlr. 3 Monate | 200 1/2 |
| Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona. | 79 1/2 |
| Paris, 300 Frs. 10 Tage | 80 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen | 89 1/2 |
| do. 100 S.-R. 3 Monate | 88 1/2 |
| Russ. Noten. | 81 1/2 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 133 1/4 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1866 | 130 |
| 4% Ostpreuß. Pfandbriefe | 92 1/4 |
| Roggen pro Novemb.-Dez. | 65 1/4 |
| Hafer pro Novemb.-Dez. | 58 |
| Loco Spiritus | 22. 1 Sgr. |

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 21. Novbr., Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

| Ort. | Barom. Paris F. | Temper. R. | Wind. | Allgem. Himmelsanicht. |
|-------------|-----------------|------------|--------------|------------------------|
| Memel | 338,3 | -3,8 | D. mäßig | bedeckt. |
| Helsingfors | -- | -- | -- | -- |
| Petersburg | -- | -- | -- | -- |
| Stockholm | 335,5 | 0,2 | SSW. schw. | Nebel. |
| Flensburg | 338,0 | 1,0 | S. schw. | Nebel. |
| Knigsberg | 337,9 | 0,3 | SD. schw. | bedeckt. |
| Danzig | 333,9 | -0,4 | -- | bedeckt. |
| Rufbus | 336,0 | 1,0 | W. schwach | Nebel. |
| Goslin | 337,4 | 0,8 | SD. f. schw. | trübe. |
| Stettin | 338,0 | 1,3 | W. schw. | bedeckt. |
| Helber | 338,1 | 3,6 | S. schw. | -- |
| Berlin | 337,3 | 3,7 | NW. schw. | ganz bedekt. |
| Köln | 337,0 | -0,2 | SSD. schw. | Nebel. |
| Paris | -- | -- | -- | -- |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

5. Frei-Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. D. Nr. 358. ist am 19. November die Witwe Lindenblatt gestorben.

Im Schützenaale.

Freitag, den 23. November 1873:

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laude.

Elysium.

Heute, Sonnabend, den 21. November:

Blach!

Orpheum

Sonnabend, den 22. d. M.: **Ball,**

wozu einladet
August Liedtke.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 23. d.: Zum ersten Male: „Der Loder vom Lindhamerhof“, Schauspiel in 5 Acten.

Montag, den 24. d.: „Eine leichte Person“, Posse mit Gesang in 4 Acten.
H. Lincke.

Von Sonntag, den 23. November c. ab, findet der Sonntags-Unterricht in der Buchführung in meiner Wohnung statt.

Jos. Otto Meyer,

Polangenstr. Nr. 11, parterre.

Kirchliche Wahlen.

Die wahlberechtigten Mitglieder der Kirchengemeinde **Land-Memel** werden auf die Anzeige im heutigen Kreisblatt aufmerksam gemacht, und demgemäß gebeten, die erforderliche Anmeldung zu den bevorstehenden kirchlichen Wahlen nicht zu versäumen.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Captain P. Böhme wünscht auf sein Schiff „Lucie“ und die darin befindliche Ladung Theer, beides im Werthe von circa 7000 Thaler für die Reise von hier nach St. Baley sur Somme eine Bodmerei von 880 Thaler aufzunehmen. -- Offerten werden bis zum **23. d. Mts.** im Comptoir des Unterzeichneten entgegen-

Memel, den 19. November 1873.

A. H. Schweder-ky,
Schiff-Müller



Memel-Litfa.

Bei dem bevorstehenden Schluß der Schifffahrt fühlen wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß wir wie in früheren Jahren nach Einstellung der Dampferfahrten den Gütertransport zwischen Litfa und Memel ebenso umgekehrt per Fuhrer aufnehmen und für pünktliche Beförderung unter möglichst billiger Frachtberechnung Sorge tragen werden. — Waarenbeziehungen bitten stets an unsere Adresse zu dirigiren und bemerken wir schließlich noch, daß Herr **Robert Hirsch** es gütigst übernommen, uns für dort zu vertreten.

Litfa, im November 1873.

C. & J. Thurau,

hohe Straße No. 87.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich dem geehrten Publikum angelegentlich zur Expedition von Gütern per Fuhrer von hier nach Litfa unter Zusicherung schnellster Beförderung und billigster Frachtberechnung.

Memel, den 22. November 1873.

Robert Hirsch,

Friedrichsmarkt No. 8.

Sonnabend, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause zwei gute Milchkühe meistbietend verkauft werden.

Sonnabend, den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen bei der Kaufmannsrau Barstadt auf Schmelz 1 Theemaschine, 1 Kaffeemaschine und 1 Tisch gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Bolzio, Landreiter.

Reichstags-Wahllisten

pro Bogen 1 Sgr.

zu haben in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Katzenbrot, Steinpflaster, Lebkuchen verschiedene Pfefferküsse und **Kochpfefferkuchen** habe erhalten, und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme.

Emmy Fischer, Löpferstr. 5.

Wollene Pferddecken,

abgepaßt und von der Elle empfiehlt in großer Auswahl

Otto Meyer.

Ein eleganter Kutsch-Schlitten

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Da ich mein Geschäft bedeutend vergrößert habe, so empfehle ich einem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden zum bevorstehenden Winter eine große Auswahl von

Muffen in Bisam,

hellem und dunklem Flee, wie auch hellem und dunklem Kanien, zurückgelegte Muffen und Pelzfutter zum Kostenpreis; ferner dazu passende Stolas und Kragen. Für Herren sehr schöne Biberkragen und Mützen, sowie sämtliche Wintermützen für Herren und Knaben zu den billigsten Preisen.

E. Nimmerjahn,

Löpferstraße No. 11.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

D. O.

Schärpen

in Lasset, Kips, Moiré und Sammet in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Doehring.

Sehr schöne Honignüsse

sind täglich frisch in meiner Niederlage (Friedrich-Wilhelmstraße 20. 21) und in meiner Wohnung zu haben.

W. Schlaffhorst.

Magdeburger Sauerkohl u. saure Gurken

empfiehlt **Herrm. Siebert.**

Sophas, Schlaffsophas u. Chaiselongs in großer Auswahl zu haben bei

H. Schöler, Hospitalstraße No. 20.

Schiffs-Verkauf.

Das hier in der Dange liegende Barkschiff „Witch“, 158 Normallasten groß, bin ich Willens zu verkaufen und wollen Reflectanten sich wegen Preis und sonstiger Bedingungen gefälligst an mich wenden.

Marcus Hurwitz,

Grabenstr. No. 14/15.

Memel im November 1873.

Nach Amerika! National-Dampfschiffs-Compagnie. Jeden Mittwoch!
Von Stettin nach New-York für 48 Thaler Alles in Allem,

C. Messing,

Berlin (W.), Französische Str. 28.

Für Mecklenburg in Rostock, Neuer Markt 9. u. 10.

Expeditions-Comptoir in Stettin. Grüne Schanze 1a.

Für Preußen erfolgt die Annahme der Passagiere bis auf Weiteres nur in Berlin, wohin Briefe und Geldsendungen aus Preußen ausschließlich zu richten sind.

Sichere Hilfe für Männer!

Gründliche Belehrung und einzig sichere und reelle Hilfe bei allen fernellen Leiden und Schwächen bietet nur das Buch: „**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**“ Zuverlässiger Rathgeber in allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems. Mit 27 Abbildungen. 74. Auflage. Preis 1 Thlr. — Verwechsle man das Buch nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch auf schmutzige Speculation berechneten Broschüren. Vorräthig in jeder Buchhandlung, in Leipzig in G. Poenike's Schulbuchhandlung. (Gegen Einfindung von 1 Thlr. 2 Sgr. erfolgt Francoversendung in Couvert.) Ueber die Erfolge dieses Buches wurde allen Regierungen in einer besonderen Denkschrift Bericht erstattet.



Baltischer Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.

Nächste Expedition: Dampfer Washington am 4. Dezember.

Passagepreise incl. Verköstigung: Kajüte Pr. Crt. 90 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel, an Herrn Wilhelm Fischer, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Libauerstrasse No. 25.

Größter noch nie dagewesener Ausverkauf

von

Glacee-Handschuhen

im früheren

Treder'schen Lokale, Libauerstrasse 25.

10,000 Paar

Glacee-Handschuhe

in allen Farben und Qualitäten

sollen für Rechnung einer **Hainicher** Fabrik am hiesigen Plage im frühern

Treder'schen Lokale, Libauerstraße 25.,
binnen 8 Tagen

ausverkauft werden, zu welchem Behufe einer beispiellosen Willigkeit ein Preiscurant folgt:

Damen-Glaceehandschuhe mit 1 Knopf von 7 1/2 Sgr. bis 25 Sgr.,
do. mit 2 Knöpfen von 12 1/2 Sgr. bis 25 Sgr.,
do. mit 3 Knöpfen von 15 Sgr. bis 30 Sgr.,

Herren-Handschuhe von 12 1/2 Sgr. bis 30 Sgr. pro Paar,
Buckskin-Handschuhe von 7 1/2 Sgr. pro Paar.

Libauerstrasse No. 25.

Widrenfreie große Gerste

ist jetzt bei baldiger Abnahme in **Baugskorallen** zu haben.

Bestellungen werden per Brief erbeten.

70 Pfd. 2 Thlr.

Niederlage

der Actienbrauerei und Destillation.
Sämmtliche Fabrikate zu Fabrikpreisen

bei

Wilhelm Arendt,

breite Straße No. 28.

Beste Schottische Ramin-Kohlen

verkauft mit und ohne Anfuhrer billigst

Franz Born.



Sonnen- u. Regenschirme,

die bei mir zur Reparatur gegeben, sind bis zum 1. Januar 1874 abzuholen, widrigenfalls werden dieselben für die Reparaturkosten verkauft.

L. Jacoby, Schirmfabrikant,

Libauerstraße, schräge über Frau Ferd. Weiß.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel.

Beilage.

Einige Gedanken über die Entwicklung der Marine.

Bei der Wahl der Schiffe und der Ausbildung des Personals ist zu berücksichtigen, d. h. dahin zu streben, mit den mäßigen Mitteln, welche unsere Finanzen auf die Seemacht zu verwenden gestatten, eine Flotte zu schaffen, die jedem feindlich nahenden Geschwader mit Erfolg entgegenzutreten, geeignet ist. Es ist in der Denkschrift über die Entwicklung der Kaiserlichen Marine betont, daß eine energische Offensive die wirksamste Verteidigung bildet und es sind hierfür hauptsächlich 8 große Panzerregatten in Aussicht genommen. Diese werden allerdings, gemeinsam wirkend, gestützt auf einen unserer Kriegshäfen, wohl genügen, um jedem der Küste sich nähernden Feind allezeit ein gefährlicher Gegner zu werden. Sind hierzu aber große Panzerschiffe durchaus nötig? Für die Ostsee ist ja eine beschränkte Größe der Tiefenverhältnisse wegen geboten und angenommen; haben wir denn für die Verteidigung der Nordsee größere Schiffe nötig? Wir möchten dies bezweifeln. Der Kampf zur See wird notwendiger noch als zu Nelsons Zeiten ein Nahkampf, ein Ringen Schiff an Schiff sein. Die Leichtigkeit der Bewegung, die Taktik mit dem Sporn, die schwere Durchdringbarkeit der Seiten selbst auf mäßige Distanzen, Alles drängt darauf hin. Da nun die Schlachtflotte nicht zum Jagen sein soll, sondern zum Bekämpfen eines uns auf den Leib rückenden Gegners, bei dem wir den gleichen Eifer zu einem Entscheidungskampf voraussetzen müssen, wie wir ihn besitzen, so kann man von der großen Schnelligkeit unserer Panzerschiffe absehen; ausgenommen bei einigen für besondere Dienste, als Kreuzen, Vorposten-Dienst, Verfolgung; hierzu sind die bisher gebauten wohl geeignet. Nach den Grundprinzipien des Schiffbaues blicken wir an Manövrierfähigkeit ein, was wir an Fahrt — durch Vergrößerung der Länge im Verhältnis zur Breite — heraus schlagen. Aber weniger die ungeheure Schnelligkeit, als gerade die Beweglichkeit des Fahrzeuges wird für den Nahkampf, in dem das Schiff selbst eine Hauptwaffe bildet, entscheidend sein. Hierneben kommt in Betracht, daß kleinere Schiffe in größerer Anzahl zu beschaffen, billiger zu unterhalten, leichter in Dienst zu stellen sind; auch dürfte im Nahkampf die Zahl ein entscheidendes Moment bilden, und deshalb einer Flotte, aus kleineren Schiffschiffen bestehend, den Vorzug gebühren vor einer gleichwertigen aus mächtigen und schwerentbaren Panzerungeheuern gebildet. Bisher waren Schiffe von 5—9000 Tons Displacement, mit Maschinen von 4—8000 ind. Pferdekraft und Besatzungen von 5—700 Mann nur zu dem Zwecke da, eine größere oder geringere Zahl Kanonen — deren Erfolg mit jedem Neubau von Panzerkoloss zweifelhafter oder entschieden unzureichend wurde — herumzuführen. Wir möchten dies beschränken. Weit entfernt, die Vorzüge der modernen Artillerie zu verkennen, können wir andererseits den Grund zu ihrer Verechtigung, die einzige oder Hauptwaffe für den Kampf auf hoher See zu bilden, nicht ersehen. Panzerschiffe gegenüber haben wir bisher keine Erfolge von ihr zu registrieren, während Sporn und Torpedos — ersterer bei Lissa, letzterer im Amerikanischen Kriege — ihre Durchdringbarkeit bewiesen. Auch will es uns scheinen, als ob der Kampf mit dem Sporn jedem Seemann und besonders jedem Marineoffizier mehr zusagen müßte, als ein gegenseitiges Bewerfen mit Eisenmassen, ein wildes Getöse von Detonationen und ein Anfüllen der umgebenden Atmosphäre mit undurchdringlichen Rauchwolken; selbst versteckt hinter Eisenwänden in beschränktem Raum, dessen Enge die Zerstörungsgewalt eines unglücklicherweise eindringenden Geschosses erhöht und noch über die Wirklichkeit fürchtbar erscheinen läßt, und dies alles eines zweifelhaften Erfolges wegen, wobei der Offizier kaum thätig eingreifen kann, die Hauptsache den Geschüßführern überlassen muß; wogegen im Nahkampf der Commandirende ganz nach Willen seine Waffe führt und Muth, Entschlossenheit wie seemannische Geschicklichkeit auf das Glänzendste bewähren kann. Hier ist das Feld, auf dem der Marine-Offizier der Zukunft Entscheidung zu suchen hat für den Verlust der mit Einführung der Dampfkraft in den Hintergrund getretenen Takelage und der mit ihr verlorenen Gelegenheit, in eleganten Manövern den Werth von Mannschaft und Schiff zu manifestiren. Was Torpedos betrifft, so sind dieselben nach unserer Uebersetzung auf Schlachtschiffen nicht eher verwendbar, als bis wir sie in beliebiger Richtung, besonders quer ab, im gegebenen Augenblick, unter Wasser vom Schiff aus, schleudern können, d. h. mit ihnen einen regelrechten Unterwasserkampf zu führen im Stande sind. Die bisher vorgeschlagenen Constructionen sind wohl ebenso gefahrbringend für das eigene und befreundete Schiff als für feindliche. Die aufgestellten Bedingungen zu erfüllen, scheint uns nicht unmöglich. Untersuchen wir, nachdem dieses vorausgeschickt, wie hiernach ein Schiff zur offensten Defensiv bescha-

fen könnte. Bisher hat man, so scheint uns, mit Ausnahme der Amerikaner und Franzosen, im Panzerschiffbau den Fehler begangen, von einem Schiffe zu viele gute Eigenschaften zu beanspruchen. Es kann aber ein Schiff mit Schnelligkeit, Beweglichkeit, hohe Widerstands- und Offensivkraft, wie die gleiche Brauchbarkeit auf hoher See und im Küstendienst in sich vereintgen, ohne seine Leistungen ernstlich zu schädigen. — Wollen wir jetzt ein Modell für Schiffe zum Gebrauch bei Ausfallgefechten und zu Operationen in der Nähe unserer Küsten aufstellen, so können und müssen wir von vornherein auf eine bedeutende Schnelligkeit Verzicht leisten, dagegen das Aeußerste an Manövirfähigkeit verlangen. Als Maximum 9—10 Knoten Fahrt und 8 Meilen stets gesichert, würde uns genügen. Um die größtmögliche Beweglichkeit zu erzielen, bieten sich folgende Mittel: 1) Beschränkung der Größe des Schiffes. 2) Passende Wahl der Proportionen des Baues. 3) Passende Form des eingetauchten Theiles. 4) Große Ruderfläche verbunden mit leichter Handhabung des Steuerers. 5) Ein die Rudervirkung unterstützender Propeller.

Wir müssen unserer Ansicht Raum geben, daß dem Monitorsystem zu dem hier besprochenen Zwecke der Vorzug vor allen anderen gebührt, um so mehr, als eine Verwendbarkeit bei geeigneter Construction auch für weitere Reisen durchaus noch nicht widerlegt ist. Die Opposition gegen diese Schiffe in England, wo sich doch auch bedeutende Autoritäten für dieselben entschieden, ist wohl hauptsächlich aus ihren amerikanischen Ursprung zu schieben. Wenn trotzdem die Engländer einen Clanton, Cerberus, Thunderer u. s. w. bauten, die den Monitors so ähnlich sehen als ein Ei dem andern, so können wir dies als einen starken Beweis für die Verechtigung unseres Vertrauens zu dieser Schiffsklasse registrieren. — Denken wir uns das hier im Auge gefaltene Schiff als Monitor, Wasserlinie und das knapp darüber liegende Zwischendeck stark gepanzert und wasserdicht verschließbar, so kann der ganze Oberbau, welcher ja nur zur Erhöhung der Stabilität und zur Erlangung bequemer und gerinder Bohrräume dienen soll, zerhauen sein, ohne daß die Geschützstüchtigkeit des Schiffes darunter erheblich leidet. Der erwähnte Aufbau würde nur noch ein volles Deck mit leichter Keeling zum Niederklappen enthalten. Soweit die Defensivkraft des Schiffes. — Es handelt sich nun um die Waffen zur Offensive. Daß wir das Schiff selbst, d. h. die Kanne, als die hauptsächlichste angesehen wissen wollen, ist der ganzen Entwicklung zu entnehmen; außerdem würde — wenn sich ein praktischer Werth der oben angeedeuteten Ideen erzielt — auf jeder Seite ein Unterwasser-Geschütz querab Torpedo-Granaten werfen. Dies genügt für den Haupt- oder Nahkampf. Für Gefechte auf weitere Distanzen möchten wir 1 bis 2 schwere Geschütze auf einer um den Schornstein verfenkt liegenden Drehscheibe so placiren, daß die Rohre nur 0,6 bis 0,8 m. vom Deck entfernt sind. Letzteres wäre soweit klar zu halten, daß wenigstens eines der Rohre für irgend welche gegebene Richtung freies Schußfeld besitzt. Will man indessen durchaus hinter Panzerwänden geschützte Artillerie, so wäre mein Vorschlag, vom Zwischendeck aus einen um den Schornstein liegenden Drehschirm aufzuführen, in dem 2 Geschütze ihren Platz finden. Der untere Theil dieses Thurmes (ungefähr bis zum Oberdeck) könnte fest sein und nur die über Deck stehende Kruppel mit den Geschützen beweglich. Der Schornstein müßte dann selbstverständlich im oberen Theil mit dem Thurme sich drehen, dessen fester unterer Theil die Maschinerie zum Drehen und das Geschützrohr aufnehmen könnte, während oben ein Platz für den Commandirenden zu reserviren wäre. Falls sich eine Unterwasserartillerie effectvoll zeigen sollte, sind wir indessen gegen einen Panzerturm, da alsdann die Deckgeschütze für den Nahkampf entbehrlich sind und ein bedeutendes Gewicht für Verstärkung des Panzergürtels, sowie des Deckpanzers disponibel wird. Die Takelage könnte ganz wegfallen oder zum Nothbehelf aus drei Schonermarken bestehen. Manches einer wird uns die geringe Artillerie-Ausrüstung zum Vorkurs machen, doch sind wir von der Uebersetzung ausgegangen, daß mit der steigenden Bedeutung des Sporns der Werth der Artillerie für den Entscheidungskampf sinken wird, und ersterer gewinnt an Wichtigkeit mit der Genauigkeit mit der er sein Ziel trifft, d. h. mit der Manövirfähigkeit des Schiffes und dem Manövirgeschick des Commandanten. Trotz des geringen Marine-Etats denken wir doch mit 8—10 solchen Schiffen, vereinigt mit den bisher gebauten, im Stande zu sein, jeder Seemacht offen entgegenzutreten, um sie zu bekämpfen, sei es an unserer eigenen Küste, sei es auf hoher See.

Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

„Ach, ich glaube Ihnen so gern — nur allzugern!“ versetzte mit aufsteigender Röthe das junge Mädchen,

„und vertraue mich ganz Ihrer Führung. Ich bin gewiß“, fügte sie mit schönem Vertrauen hinzu, „Sie wären unfähig eine häßliche und unwürdige Handlung zu begehen!“

„Ich danke Ihnen für dieses Wort“, sprach Friesen, dem in der seligen Freude seines Herzens fast das Wort verlagte; „ich danke Ihnen innig und werde Ihres Vertrauens werth bleiben! — Und da Sie sich meiner Führung nun übergeben wollen, so lassen Sie mich mein Amt auch ohne Zögern beginnen. Kraft dessen verordne ich, daß Sie sich in einem stillen Stübchen, das Ihnen unsere gute Frau Wirthin gewiß einräumen wird, auf eine bis zwei Stunden gehorsam zur Ruhe legen, die Folgen Ihrer Ohnmacht und der schlaflosen Nacht vorsichtig zu befeitigen. Während dieser Zeit schreibe ich einen Brief nach Nehlingen, uns anzumelden, und sende ihn durch einen Expressen zu Pferde voraus. Gegen Mittag fahren wir dann selbst, und ich sollte denken, daß wir den Weg dorthin in zwei Stunden zurücklegten, Meinen Sie nicht? Frau Wirthin?“

„Wenigstens werden Sie nicht viel mehr Zeit gebrauchen“, erwiderte die Wegekundige.

„Also gut! Und nun bitte ich, sich zurückzuziehen; ehe diese Wangen nicht ihre volle Röthe und diese Augen nicht ihren vollen Glanz wieder erlangt haben, wird nicht gereist!“

Die beiden Frauen lachten, und Anni stand gehorsam vom Stuhle auf: „Ich bin ein artiges Kind, das gern gehorcht“, sprach sie mit bezaubernd schelmischem Tone, der Friesens Blut stürmisch zum Herzen trieb; „aber darf ich nicht wenigstens auf dem Sopha ruhen?“

„Sopha mag erlaubt sein“, sprach er, mit einem Blick tiefster Zärtlichkeit die ganze Gestalt überfliegend; doch muß auf Kopfkissen und Decke — etwa das Plaid da — bestanden werden.“

„Soll gewiß geschehen!“ versicherte komisch-ehrbar und einen kleinen allerliebsten Knir machend Anni; erröthete dann plötzlich bis zur Stirn hinauf und eilte, die junge Wirthin bei der Hand ergreifend, zur Thür hinaus, Friesen in einer unbeschreiblich süßen Glücksempfindung zurücklassend. „Der Silberblick des Lebens!“ flüsterte er tief erregt mit bebender Lippe vor sich hin, „der Silberblick des Lebens! o gelobt sei Gott, daß auch meinem armen Iden Dasein ein solcher beschieden!“

„Lange schritt er, alter Gewohnheit folgend, im Zimmer auf und nieder; aber alle seine Bewegungen waren von seliger Freude beflügelt, seine Brust athmete tief und wonnig, und aus seinen Augen glänzte ein höchst begeistertes Seelenleben. „Der Silberblick des Lebens!“ wiederholte er in Lauten des Entzückens wieder und wieder, o sei geeignet, du heilige Stunde! dein Glanz soll mein ganzes Dasein überstrahlen, wie die lichte Frühlingssonne!“ —

Endlich — es wurde ihm sehr schwer, sich zur Ruhe zu zwingen — endlich hielt er inne, schloß seinen im Winkel stehenden Koffer mit etwas zitternder Hand auf, entnahm ihm Papier und Schreibgeräth und saß wenige Minuten später am Tisch, nachfolgenden Brief in fliegenden Zügen auf das Papier werfend:

Mein theurer Ferdinand! Besäße ich nicht in Deinen eigenen Briefen, die vor mir auf dem Tische liegen, das was mir Muth macht, ich dürfte nicht wagen, Dir heut zu gestehen, was mir das Herz bis um Ueberfließen erfüllt. Einst wird — schreihst Du, so Gott will, die Zeit kommen, wo auch Dein Stahlherz von der schmerzlichen Empfindung durchzuckt, Dein ernstes Auge von weiblichem Liebreiz gerührt, Dein Ohr berauscht sein wird von dem Zauberklang einer geliebten Stimme, und dann — dann werde ich nicht Deiner spotten! — O Liebster, welcher ein Prophet warst Du! — Vergiß meinen letzten thörichten Brief, vergieb mir seine innere Unwahrheit, und seinen ach! so mühsam erkünstelten Trost, und höre heut die Wahrheit. Schon seit lange, namentlich aber seit Empfang des schönen Briefes, der mir Dein neues Glück verkündete, krankte mein Herz an tiefer Liebesbedürftigkeit, gegen die ich vergebens die alten thörichten Grundjage von ehemals als Heilmittel zu verwenden suchte. Heut, auf dem Wege zu Euch, habe ich auf wunderbare Weise diejenige gefunden, die mir — ich zweifle nicht — durch des Himmels Güte zur Gefährtin meines bisher so liebeleeren Lebens bestimmt ist: ein holdes liebreizendes Geschöpf, eine arme Waise, in deren frommes, inniges Gemüth, in deren edle lautere

Sinnesweise einen tiefen Blick zu thun, mir ein Zufall vergönnte, und die ich nun mit allen Wünschen und Hoffnungen meiner Seele inbrünstig umfange. Ja, auch ich spüre, um Deine schönen Worte noch einmal für mich sprechen zu lassen, auch ich spüre, wie Du beim ersten Anblick Deiner theuren Frau, im tiefsten Innern, daß es sich hier um Glück oder Unglück meines Lebens handelt, und alle falsche Scham fällt von mir ab. Ich bin Deiner, ich bin Deiner lieben Ehegattin, die mir von allen Seiten als ein Engel an Herzengüte gerühmt wird, zu gewiß, um nicht eine große Bitte an Euch wagen zu dürfen. Nehmt mein geliebtes Mädchen — ach! sie ahnt noch nicht, wie theuer sie mir ist, — unter dem Titel einer Gesellschafterin Deiner jungen guten Frau einige Tage bei Euch auf, bis ich mich ihr habe „erklären“ können, und gönnt ihr, der vater- und mutterlosen Waise, der heut, beim ersten Hinaustritt in die kalte fremde Welt von einer rohen Frau (der Pächterin von Hellburg) sehr hart begegnet ist, o, gönnt ihr unter Eurem stillen Dache eine kurze Rast zum Aufathmen, bis ich sie — wenn Gott ihr Herz nach meinen Bitten lenkt — in mein eigenes Haus als holde Herrin und Beglückerin meines Lebens einführen darf.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Ueber eine am 2. October vollbrachte Rettung der Station Jerzhöft (zwischen Colberg und Danzig) berichtet der Vormann: Abends 8 Uhr wurde mir die Meldung gemacht, daß $\frac{1}{2}$ Meile von hier ein Schiff gestrandet sei. Sofort wurden Mannschaften und Pferde requirirt und bei Ankunft an der Strandungsstelle sah ich, daß eine Ruff dem Lande auf ungefähr 100 Meter nahe gebracht war und in sehr gefährlicher Lage saß, da die hochgehenden Wellen fortwährend darüber hinweg brachen. Es wehte schwer mit heftigen Regenböen. Die erste Rakete führte die Leine hinter das Schiff; die zweite war ein Treffer, doch glitt die Leine, da das Bugspriet bereits verloren gegangen war, an den Stagen ins Wasser hinunter. Die dritte Rakete brachte die Schiefele in den Bereich der Mannschaft und nun wurden Vollaue und Rettungstau regelrecht an Bord geholt und befestigt. Zwei Mann wurden an Land geschafft und theilten mir mit, daß der Kapitän, seine Frau und vier Kinder, von denen das jüngste erst fünf Monate alt, sich noch auf dem Brack befänden und daß die Frau in ihrer Angst nicht wagte, ihre Kinder und sich dem Rettungskorbe anzuvertrauen. In aller Eile wurde nun ein Fischerboot zur Stelle geschafft, von mir und anderen Freiwilligen bestiegen und vermittelt des Vollaues an das verunglückte Schiff gezogen. Es war ein schweres Stück Arbeit; unsere Anstrengungen wurden jedoch belohnt, wir hatten die Freude, den Kapitän, dessen Frau und die vier Kinder glücklich vom Brack herunter und an Land zu bringen. Das Schiff war die holländische Ruff „Gertrude“, Kapitän Albers, mit Ballen von Danzig nach Harlingen bestimmt. Ueber die Ursache der Strandung berichtete der Kapitän, er sei in der Nacht des 30. September mit einer Bark in Collision gewesen, wodurch das Schiff bedeutenden Schaden bekommen. Trotz seiner Bitte um Hilfe sei die Bark fortgesegelt. In hilflosem Zustande sei er später von einer dänischen Yacht in Schlepptau genommen worden. Der zunehmende Sturm habe diese aber gezwungen, ihn loszuwerfen und auf eigene Sicherheit bedacht zu sein; nach langen, bangen Stunden sei er dann gestrandet.

(Cavour und Madame Ristori.) Seit der Enthüllungsfestlichkeit des Cavour-Denkmales sind die italienischen Blätter täglich mit Anekdoten, Briefen und Erlebnissen des großen Staatsmannes angefüllt, und wer nur je im Leben mit ihm einmal zu thun gehabt hat, weiß eine interessante Geschichte von ihm zu erzählen. Heute macht nun folgende Anekdote die Runde in den Italienischen Blättern: Der Krimkrieg war beendet und der Pariser Frieden unterzeichnet. Dem Grafen Cavour, der sich damals schon mit den Ideen von 1859 trug, interessirte es sehr die Empfindungen zu kennen, welche der Russische Hof gegen Piemont hege. Seine diplomatischen Agenten machten zwar ihre Sache ganz gut, dies genügte aber nicht, Cavour wollte die Russischen Absichten auch nach vertraulichen nicht offiziellen Aeußerungen kennen lernen. Man weiß nun nicht genau, wie er erfahren hatte, daß eine berühmte Italienschauspielerin (Ristori) nach Petersburg reisen und dort einige Male auftreten wollte, er faßte jedoch die Idee, von dieser Schauspielerin vor ihrer Abreise nach Petersburg eine Unterredung zu verlangen. Madame Ristori beehrte sich ihm vorzustellen und Cavour theilte ihr ohne Umschweife mit, daß er sie zu seiner diplomatischen Agentin in Petersburg engagiren möchte. „Sie, Frau Marquise“, sagte beläufig Cavour, „werden mit dem Hofe in Berührung treten, der Kaiser und die Prinzen werden wetteifern Sie zu bewirthen, man wird zu Ihnen, als einer Italienerin, von Ihrem Vaterlande reden, von uns, unsern Angelegenheiten und wenn Sie ihrerseits nicht auch davon reden wollen, so

müssen Sie darüber hören. Mich interessirt es zu wissen, wie man bei Hofe mit Ihnen darüber sprechen wird. Sie sind eine zu große Schauspielerin, um nicht aus jedem Ton der Worte, aus jeder Geberde sofort das Gefühl errathen zu sollen, welches die Worte dictirt. Sie müssen genau darauf achten, ob die alte Feindschaft gegen Oesterreich erloschen oder ob dieselbe noch fortglüht. Sie haben mich verstanden, aber Sie müssen mir auch erlauben, Ihnen schriftlich noch geheime Instruktionen zu geben.“ Die Künstlerin verstand es, mit großem Geschick ihres Auftrags sich zu entledigen und trug nicht nur einen Triumph ihrer Kunst, sondern auch einen diplomatischen Sieg davon.

Anzeigen.

Preisselbeeren
(in Zucker eingekocht)
empfiehlt **Herrm. Siebert.**

Gestrickte Handschuhe
in allen Farben empfiehlt billigst
Emmy Fischer, Töpferstr. 5.

Einen fast neuen **eisernen Ofen**
mit langem eisernen Rohr hat billig zu verkaufen
A. Doehring.

Stangen-
Bomaden
in schönem dunkelbraun, schwarz und blond, im Gebrauch reinlich und für die Haare zu empfehlen von 1 Sgr. an. **Goldberg.**

Seidene
Shawls und Cravattentücher,
in weiß und farbig, empfing zum Preise von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 3 Thlr. **A. Döhning.**

Hasenfelle
werden zum höchsten Preise gekauft Louisenstraße No. 3 im Hutladen und Töpferstraße No. 4 im Hintergebäude bei **J. Meßlin.**

Ein junger Kaufmann, seit mehreren Jahren selbstständig, wünscht eine Stelle in einem größern Geschäft als Buchhalter, Kassirer oder im Aeußern, und ist bereit, wenn verlangt, Caution zu stellen. Ges. Adressen unter A. Z. 1 werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein anständiger junger Mensch wird behufs Erlernung der Landwirtschaft auf einem Gute in der Nähe Memels gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine geprüfte **Gouvernante** wird für 2 Kinder im Alter von 7 und 9 Jahren zu Neujahr auf einem Gute, 1 Meile von Memel, gesucht. Offerten werden erbeten unter Chiffre W. M. in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann von auswärts sucht eine Stelle als Hausmann oder als Kutscher. Zu erfragen bei **Heinrich am städtischen Kirchhof.**

Sonabend, den 8. d. Mts., ist ein mit brauner Seide gefütterter Fels-Kragen verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung Schlächterstraße No. 3 abzugeben.

Ich suche eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern im Mittelpunkte der Stadt zum 1. Februar oder 1. März.
Moritz Bernstein.

Eine **rentable Gastwirthschaft** ist von sofort zu verpachten
Friedrichstraße Nr. 16.

Granitsteinlieferung.

Zum Bau der Uglenski-Chausseebrücke im Memelthal bei Rüst sollen zur Verblendung u. der 7 Pfeiler folgende Granitsteinmassen in öffentlicher Submission verbunden werden:

- a) **roh bearbeiteter Granit,**
1163 Mtr. Verblendungsquadern aus Läufern und Bindern bestehend mit circa 725 Cbmr. Inhalt (bei vollstantigen Steinen),
b) **äußerlich charrirter Granit,**
419 Mtr. Verblendungsquadern der Vorköpfe mit circa 310 Cbmr. Inhalt (bei Vollsteinen),
76 Mtr. abgewässerte Abdeckplatten der Vorköpfe von 30 Cbmr. größter Stärke in 75 Stück einzelnen Platten,
24 Stück Lagersteine für die Eisenconstruction von 1,14 Cbmr. Inhalt,
10 Stück glatt bearbeitete Platten von 1,3 Mtr. Länge, 70 Cbmr. Breite, 30 Cbmr. Stärke.

20 Mtr. Flügelabdeckplatten, à 1 Mtr. Breite, 20 Cbmr. Stärke,
4 Stück Flügelabdeckplatten, à 0,28 Cbmr.,
123 Mtr. abgewässerte Platten von 35 Cbmr. Breite und 30 Cbmr. größter Stärke in beliebigen Längen,
18 Mtr. Platten, 1,06 Mtr. breit, 30 Cbmr. stark in beliebigen Längen.
Die Submissionsofferten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„**Submission auf Lieferung von bearbeitetem Granit**“
versehen, bis zum Termin

Montag, den 22. Dezember c.,
Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau, Rüst, Fleischerstraße No. 6., zur Einsicht aus. Können auch durch Vermittelung des mit der speciellen Bauleitung betrauten Baumeisters Herrn Deutler gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Auf der Baustelle sind einige Probesteine ad a aufgestellt.

Rüst, den 11. November 1873.

Der Bauinspector **J. Nöring.**

Bekanntmachung.

Die Grundstücke Potalna Nr. 15 und 16, bestehend aus ca. 73 Morgen Acker und Wiesen, sollen im Auftrage des Besitzers, Wirth Mir Jurgeneit aus Minge, durch mich in einzelnen Parzellen verkauft werden.

Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf den **1. Dezember c., Vorm. 10 Uhr,** im Gasthause des Herrn Kaufmann in Potalna anberaumt und lade zu demselben Kauflustige ein.

Nähere Auskunft zu ertheilen bin ich jederzeit bereit.
Ruß, den 12. November 1873.

Der Rechtsanwalt **Grabowsky.**

Bekanntmachung.

Der Grenz-Controllleur Carl Kähler von Mantennen und Johanne Dgilvie, Bekere im Bestande ihres Vaters, des Regierungs-Conducteur W. Dgilvie von Editten, haben durch den Vertrag vom 29. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 30. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Steuermann Gustav Anton Franken und Emilie Friederike Liebemann, letztere im Bestande ihres Vaters, Maurer Johann Heinrich Liebemann, künftlich von hier, haben durch den Vertrag vom 30. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 31. October 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann Jankel Leyser Vurstein alias Jankel Leyser und dessen Ehefrau Chail, geb. Chazkel, von Vajohren, haben nach ihrer Ueberfiedelung von Rußland nach Preußen durch den Vertrag vom 13. November d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen.

Memel, den 14. November 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der zum Verkauf des den Arbeiter Simon Neumann'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Bommels-Bitte Nr. 75., auf den 25. November c., Vormittags 11 Uhr, anberaumte Termin wird **aufgehoben.**

Memel, den 21. November 1873.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter **Schwarz.**

Memel, den 19. November 1873.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die am 6. d. Mts. fällig gewesene Communalsteuer-Rate binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzuführen, widrigenfalls die executive Beitreibung erfolgen muß.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüst in Memel.